

durch Dantes göttliche Komödie auch zu Terzinen begeistern lassen, er hat Ottaven geschrieben von einem Wohlklang der Verse, wie ihn kein Zweiter unserer Muttersprache zu entlocken gewußt hat, ängstliche Sorge um absolute Reinheit der Form und des Reims hat er jedoch dabei nicht walten lassen. 3. B. scheut er sich nicht: Sehnen, Tönen und Tränen in einer Ottave reimen zu lassen.

„Ein reiner Reim wird wohl begehrt;
Doch den Gedanken rein zu haben,
Die edelste von allen Gaben,
Das ist mir alle Reime wert.“

kennzeichnet seinen Standpunkt zur Genüge. Weit entfernt von Klopstocks Verkennung der Bedeutung des Reims für die deutsche Dichtkunst, ist er doch gleich weit entfernt gewesen von einer überschätzung dieses Kunstmittels und spielenden Reimtändeleien, wie er sie bei Gleim, „dem Dechanten und Patriarchen der deutschen Reimkunst“, und den Anakreontikern überhaupt vorfand. Ebenso wenig hat er sich mit einem gewissermaßen wissenschaftlichen Abwägen der Silben in Rücksicht auf das Metrum befreunden können, das künstlerische Moment stand ihm bei dieser Frage in erster Linie. In einem allerliebsten zahmen Xenion hat er diese Auffassung nachdrücklich vertreten:

„Allerlieblichste Trochäen
Aus der Zeile zu vertreiben
Und schwerfälligste Spondeen
An die Stelle zu verleihen,
Bis zuletzt ein Vers entsteht,
Wird mich immerfort verdrießen.
Laß die Reime lieblich fließen,
Laß mich des Gesangs genießen
Und des Blicks, der mich versteht!“

Aus dem Grunde hat er gern die Sorge für prosodische und metrische Genauigkeit seiner Gesänge anderen, wie Herder, Moriz und Schlegel, überlassen, ohne in jedem Falle ihre Verbesserungen anzunehmen. Wo sie dem von ihm gewollten Ausdruck nicht entsprachen, hat er lieber auf Reinheit der Form verzichtet.

Von gewichtiger Bedeutung für die Form war bei Goethe auch die Rücksicht auf die musikalische Wiedergabe seiner Lieder. An zwei Gedichten, „Gegenwart“ und „Nähe des Geliebten“,